

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonelle oder deren Raum 20 Hg.
von auswärts 25 Hg. im Kleinteil 75 Hg.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Hg.

Nr. 163

Donnerstag, 7. August 1919

22. Jahrgang

Deutschland wieder in der Weltwirtschaft.

Von unserem Berliner Vertreter.

Vor einigen Tagen langten bei der deutschen Großfunkstation Rauen funktentelegraphisch eine Anfrage der amerikanischen Großfunkstation Belmar an, des Inhalts, ob Rauen bereit sei, von nun an wieder Funktelegramme anzunehmen. Mit der bejahenden Antwort der deutschen Großfunkstation war die Verbindung zwischen Deutschland und Amerika wieder hergestellt.

Mit diesem wieder aufgenommenen funktentelegraphischen Verkehr mit Amerika und damit den Ländern über See einerseits sowie mit der inzwischen ebenfalls bewerkstelligten Wiederaufnahme des Postverkehrs zwischen den ehemals feindlichen Ländern und Deutschland andererseits, ist Deutschland wieder in den Weltverkehr eingetreten.

Nicht ohne ein Gefühl innerer Erschütterung wird man diese Feststellung nach fünf Jahren der Trennung und Zerrissenheit zwischen den Völkern machen können. Deutschland ist nicht mehr von der Außenwelt abgesperrt. Mit einer der wichtigsten Nachrichten der letzten Tage war die aus Hamburg kommende, daß der regelmäßige Schiffsverkehr zwischen Hamburg u. den nordamerikanischen Häfen wieder aufgenommen ist. Die ungeheuerliche Mauer, die uns heute schier unbegreiflich scheinend, während fünf langen furchtbaren Kriegsjahren um uns gezogen war, ist durchbrochen. Daß sie ganz fällt, muß nunmehr unsere vornehmste und vorwiegendste Tätigkeit sein.

Wenn wir jetzt funktentelegraphisch, brieflich und durch Verkehrsmittel mit der Außenwelt wieder in Verbindung treten, so handelt es sich nach den furchtbaren Geschehnissen der zwischen 1914 und 1919 liegenden Zeit leider nicht um eine Fortsetzung, der bis 1914 bestandenen Beziehungen, sondern es handelt sich um einen Anfang. Wir müssen von neuem beginnen. Wir müssen von neuem schöpferisch uns betätigen und wir müssen all das was wir in fast halb hundertjähriger Friedenszeit im Auslande an Ansehen und Ruf wirtschaftlicher Art uns geschaffen haben, von neuem wieder errichten. Wir sind bei diesem ungeheuer schweren Werk noch dazu auf ein so schwankes Fundament angewiesen, wie es der Friedensvertrag von Versailles darstellt. Er ist ja ausschließlich darauf zugeschnitten, uns wirtschaftlich und außenpolitisch die Flügel zu stutzen und uns in unserem Betätigungsdrang einerseits zu lähmen, andererseits uns in unseren sonst unzweifelhaft unbestrittenen wirtschaftlichen Erfolgen nach Tüchtigkeit zu beeinträchtigen.

Aber nichts von Bitterkeit, die unsere Kräfte nur hemmen oder gar brachlegen würde, nichts von der Zurückhaltung, dem wir draußen an Stelle früherer Freundschaft noch auf lange hinaus begegnen werden, nichts von alledem, soll uns in unserm jetzt wieder neu beginnenden wirtschaftlichen Werke behindern. Wir müssen uns durch die Tat die Welt wieder erobern. Wir müssen durch das was wir leisten und vollbringen die Unentbehrlichkeit deut-

scher Mitarbeit und die Unerlässlichkeit deutschen organisatorischen Wirkens beweisen. Der neue Geist, der erforderlich ist, wenn wir überhaupt wieder in die Höhe kommen wollen, dieser neue verständige und verständnisvolle Geist der Wahrheit, der Gerechtigkeitsliebe, der Ehrlichkeit und Treue, muß auch in unseren wirtschaftlichen Zielen der Leitstern für alles das, was wir unternehmen, sein. Dann wird es nur eine Frage der Zeit sein, daß wir das alte Vertrauen, das wir bis 1914 genossen haben und das uns groß machte in der Welt, uns wieder erringen. Und damit werden wir auch wieder das feste Fundament haben, auf dem wir über unsere eigenen Landesgrenzen hinaus weit in die Länder über den Meeren die Pfeiler des neuen deutschen Reichsbauwerks verankern.

Die ungarische Tragödie.

Ein besonderer Mitarbeiter schreibt uns:

Eines der wahrhaftigen Abenteuer hat jedoch in Budapest seinen kläglichen Abschluß gefunden. Die Rätere-gierung ist gestürzt. Es war vorauszu sehen, daß es über kurz oder lang dazu kommen würde. Wer sich mit dem Bolschewismus befreundet, der geht an diesem Bunde zu Grunde, München ist dafür schon ein Beispiel im eigenen Lande. Das ungarische Volk hat das in vollster Wahrheit auch wieder erfahren müssen.

Man war in Ungarn schon im März, als Bela Kun die Macht an sich riß und die Diktatur des Proletariats verkündete, durchaus nicht erbaut von der Rätere-publik. Der beste Beweis dafür ist wohl, daß nur die Hauptstadt Budapest und die nächste Umgebung, wohin die roten Armeen reichten, das traurige Spiel mitspielten. Man hatte den Arbeitermassen große Versprechungen gemacht, manche ihrer Wünsche erfüllt, um sie für sich zu gewinnen, aber diese lernten doch sehr schnell einsehen, daß der Bolschewismus nicht die innere Macht und Fähigkeit besitzt, dem Volke den Weg zum Aufstieg zu weisen. Mit leeren Phrasen kann man schließlich die Menschen begeistern, aber wenn die Latztaft fehlt, das Versprechen auch auszuführen, und hinterher alles wie leere Seifenblasen zerplatzt, dann muß das Erwachen kommen, wie es jetzt auch über die Massen Budapests gekommen ist.

Wer hat die ungarischen Mähte gestürzt? Die Arbeiter, denen man die „Freiheit“ gegeben, und die man in den Besitz der „Macht“ setzte. Dafür aber nahm man ihnen hinterher alles: Freiheit, Ruhe, Ordnung und Brot. München und Budapest wie auch beide einander! Hier wie dort das gleiche Schicksal, eine hungernbe, gepechte unzufriedene Masse entledigt seiner bolschewistischen Macht-haber. Sollten nicht diese beiden Beispiele eine wahr-nende Wirkung ausüben auf die Kreise in Deutschland, die noch immer mit dem Bolschewismus liebäugeln und neuen Umsturz und neue Revolution anstreben? Das kläg-liche Fiasco, das jetzt Ungarn erleben mußte, wird hoff-entlich vielen bei uns die Augen öffnen, die bis jetzt

noch mit dem Feuer gespielt haben! Die Weltrevolution, auf die Bela Kun und seine Getreuen so sehr gehofft haben, und auf die auch die deutschen Bolschewisten noch immer warten, erweist sich immer mehr als ein Trug-bild. Die Beispiele an Rußland, Deutschland, München und jetzt wieder an Ungarn schreien die Proletarier der anderen Länder ab. Man hat überall längst das wahre Gesicht des Bolschewismus erkannt, seine Lehren wurden als völlig falsch und trügerisch verworfen. Wir haben oft von dieser Stelle aus warnend zu unseren Volksgeno-ßen gesprochen und auf den russischen Wirrwarr hingewie-ßen, und die letzten Ereignisse zeigten, daß wir recht hat-ten. Woran ist die Rätere-publik in Ungarn gescheitert? Die Diktatur des Proletariats wirkte sich zu einer Diktatur einer radikalen, bolschewistischen Minderheit aus, die unfähig je der Tat in das Staats- und Wirtschaftsleben ein-griff und letzten Endes alles vernichtete. Die gleichen Versuche, die man auch in Rußland und München er-probte, riefen die bitterste Not und das größte Elend hervor. Die Massen bettelten um Arbeit und fanden sie nicht; die Betriebe waren planlos sozialisiert und ver-wirtschaftet, die notwendigen Rohstoffe fehlten. Die Fol-ges davon war natürlich Erwerbslosigkeit, Geldnot, Hun-ger. Die Bauern im Hinterlande weigerten sich, die Nah-rungsmittel zu liefern. So wuchs die leidliche Not im-mer mehr, man wurde von Tag zu Tag unzufriedener. Immer lauter rief man nach dem Rücktritt der Machthaber, aber so lange man noch die roten Armeen hatte, konnte man auch dem Volke seinen Willen aufzwingen. Ein wahres, militärisches Schreckensregiment hatten die unga-rischen Bolschewisten errichtet, und nur ihm und seiner tyrannischen Ausübung verdankten sie es, daß sie sich über-haupt etwa einhundertzwanzig Tage halten konnten. Al-les, was nicht den bolschewistischen Wahnsinn mitspielte, wurde niedergemacht. In Budapest ist in diesen 120 Ta-gen mehr Blut geflossen, wie in den ganzen fünf Jahren des Weltkrieges. In einer kläglichsten Ueberheblichkeit hat-ten die ungarischen Bolschewisten der ganzen Welt den Krieg angelegt. So kam es, wie es kommen mußte: Der ungarische Bolschewismus wankte auf den Knien vor der Entente. Die Rädelshüter aber hatten hier wie über-all nichts Eiligeres zu tun, als sich durch Flucht in Si-cherheit zu bringen, und es anderen zu überlassen, aus dem Sumpf und dem Schlamm eine arme, irreguläre Masse wieder herauszuführen. Den Schaden hat letzten Endes immer wieder die Arbeiterschaft, die durch falsche bolsche-wistische Experimente immer mehr an ihrem Aufstieg ge-hindert wird.

Ungarn steht nunmehr am Rande des Ruins. Die-ses reiche Land, eines der fruchtbarsten und dabei auch-industriell hochentwickelten des Kontinents. Es bedarf der Anspannung aller Kräfte, um es vor dem völligen Zu-sammenbruch zu retten. Diese saure Arbeit, müssen jetzt gerade wieder diejenigen Elemente durchführen, die die

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

35

Er kommt! Neue Lebensfreude macht das Blut in ihren Adern stürmischer wallen, die Pulse rascher klopfen. Schon arbeiten Entschlüsse und Entwürfe hinter der lan-gigen, weißen Stirn, und in aller Frische und Elastizität nimmt sie für diesmal wieder ihr Tageswerk auf.

11. Kapitel.

„Ihr Besuch überrascht mich, Komtesse, und ich glaube, mühte fast, daß ein besonderer Grund Sie dazu veranlaßt.“ Mit diesen zwar ruhigen, aber doch rascher als sonst ge-sprochenen Worten war Professor von Leonberg in das große Speichzimmer seiner im ersten Stockwerke gelegenen Klinik getreten, das seinen Kranken in der Zeit der Rekonvaleszenz auch dazu diente, Besuche ihrer Angehörigen zu empfangen. In einem der mit weißen Stores verhangenen Fenster stand Vivian Regow in der ihr eigentümlichen, herb stolzen Haltung. Das Gesicht war von einem Strohhut tief beschattet, so daß der Ausdruck ihrer Stirn nicht sichtbar war. Doch lag in der Bewegung, mit der sie sich nach dem Eintretenden umwandte, deutlich eine Spur des Erschreckens.

Wie sympathisch herhielt sie doch der metallisch sonore Ton dieser Männerstimme! Und immer, das wußte sie von früheren Begegnungen, hallte dieser Ton noch lange in ihrem Innern nach. Das männlich Stille und Zwingeude darin reizte wohl während des Gesprächs ihren Widerspruch; dem-nach erlag sie stets dem Zauber, der allein in der Klang-farbe lag.

Und weshalb frag er jetzt wieder so bestimmt? Hatte-tante er eine Ahnung haben von ihren Kämpfen? Hatte Dominikus Nippach ihm, den er Freund nannte, ge-schrieben? Wollte Leonberg ihr jetzt das Peinliche der Situa-tion erleichtern, ihr mit einem Worte zu Hilfe kommen?

Nun fanden sich beide vollangegesen gegenüber. Wäh-rend Viv an ihm die behaarte Rechte reichte, erwiderte sie rasch und gepreßt: „Ja, allerdings, Herr Professor. Ich habe mit ja schon öfter in bösen Momenten, und namentlich, wenn die Sorge um Papa uns alle bedrückte, Mut und Trost

bei Ihnen geholt. Gerade diese Zuversicht gibt mir heute den Mut, einmal — in einer anderen Angelegenheit, die —“

Sie stockte.

„Eine Angelegenheit, die Sie selbst betrifft, Komtesse. Ja —?“ kam er ihr zu Hilfe.

Eine seltsame, ihm ganz fremde Erregung ließ Winkfried Leonbergs Herz plötzlich in Unruhe und Bangigkeit klopfen, so daß es ihn Mühe kostete, seiner auslöbenden Empfindun-gen Herr zu werden.

Zagelang hatte ihn nach der Rückkehr aus Braunshausen die Sorge um die Gestaltung der Verhältnisse dort beschäftigt und dauernd durch das Gleichmaß seiner Arbeiten und Pflich-ten verfolgt.

Er selbst hatte damals ja der Gräfin das Gefährliche ihres Pla-nes vor Augen gestellt und leider damit auch das Zerwürf-nis zwischen Mutter und Sohn herbeigeführt. Und er hatte seinen Augenblick daran gedacht, daß er damit vielleicht gerade De-jemigen, die er vor Leid zu bewahren suchte, einen Zukunfts-traum, den Traum von einem künftigen Glück zerstörte.

Vivian hatte sich in einem großen Beifühl niedergelasse-n und sah nach der letzten eindringlichen Frage unermüdlich zu Boden.

Ihre anfänglich mit einem Heroismus zur Schau getra-gene Sicherheit schien, je notwendiger die Motivierung ihres Besuchs wurde, mehr und mehr zu schwinden. Sie war mit einem Mal in eine Situation gedrängt, die ihr bedrückend zu werden begann.

„Komtesse, ich möchte vor allem, daß Sie die Ueberzeu-gung gewinnen, einem ergebenen Freunde Ihrer Familie gegenüber zu stehen, einem Manne, den jedes Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird, mit dankbarer Bemühtung er-füllt.“ begann er endlich und beugte, um einen Blick der halb-geöffneten Augen zu erhaschen, den Kopf ein wenig vor. „Und Ihr Komtesse, Komtesse, ist ein Beweis so großen Vertrauens, daß ich auch anbieten will, Ihnen die Schwere dieser Stunde zu erleichtern.“

Vivian zögerte darauf nur noch wenige Sekunden, dann richtete sie den Oberkörper straff empor und erwiderte zwar leise, doch fest: Herr Professor, ich möchte Sie bitten, mit ohne Rückhalt Ihre Ansicht über den — Grafen Nippach zu sagen! Wollen Sie das tun?“

„Gewiß, Komtesse! Ich bin nicht allein dazu berechtigt, sondern auch dazu verpflichtet,“ klang seine Stimme ruhig. „Ja — ja! Ich weiß, daß die Verhältnisse Ihnen bekannt sind, und daß Sie der Graf über alles aufgeklärt hat. Dieser Umstand hilft mir leichter über das Peinliche meines Auftrages hinweg.“ klang das junge Mädchen mit Energie hervor, als ob sie es sehr eilig habe, sich von einer drückenden Seelen-last zu befreien.

Wundernd beobachtete Leonberg das ihm voll zugewen-dete Gesicht.

„Graf Nippach ist — krank, er kann es werden — unheil-bar?“ fragte sie noch einmal.

„Nein, Komtesse. Im Moment durchaus nicht. Ungeachtet der maßlosen Aufregung und großen Gemütsbewegung, worin ich ihn vor einigen Tagen gesehen habe, hat Graf Nippach seine vollste Geisteskraft, ja sogar eine überraschende Bogen im Denken, Reden und Handeln bewahrt!“

„Aber, die Zukunft? Dasselbe entsetzliche Verden, das sei-ner Vater einst hinwegraffte — es wird auch über ihn kom-men?“

Unschmerzhaft und die Angst vor etwas Unmöglichem, Ueber-wältigendem regten sich peinlich in seiner Brust.

Wenn Vivian Regow heute nur gekommen war, um Ge-wisheit zu erlangen, einen triftigen Grund zu haben, den ihr gewordenen Antrag abzulehnen — wenn —!

Umschüttelt! Vivian schwindelte.

Die Zukunft steht bei Gott, Komtesse! Weder menschliches Wissen noch irdische Macht vermöchte Ihnen darauf Bescheid zu geben,“ versetzte er gepreßt mit einem ihm sonst nicht eigen-völlig leeren Blick.

Die Hände im Schoß gefaltet, den Kopf an die hohe Ses-sellehne gedrückt, sah Vivian vor ihm.

„Herr Professor von Leonberg, wenn Sie — eine Schwei-fer befehlen, für die Sie im gleichen Falle eine Entschädigung treffen müßten — wie würde dann Ihre Antwort lauten?“

Winkfried Leonberg war aufgestanden. Gleichsam, um seine machende Erregung zu verbergen, hatte er sich halb abge-wandt und starrte in den frühen Herbstnachmittag hinaus. „Ich würde einer Schwester antworten: „Jetzt aber blei-ben Glauben, Hoffnung und Liebe, diese drei. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen!““

Holkswirtschaft in die Gefängnisse stecken und sinnlos hin-
schlachten. Ungarn ist ein neues furchtbares Warnungs-
signal an die Welt, dem Kampfe gegen die bolschewistischen
Ideen alle Kräfte zuzuwenden.

Zum Frieden

Deutschlands Verpflichtungen.

Nach dem Temps hielten die alliierten und die deut-
schen Delegierten in Versailles eine Sitzung ab, um über
die Lieferungen von Vieh zu verhandeln. Am
Nachmittag wurde über den Wiederaufbau verhandelt, im
besonderen über Baumaterial und Baradensystem.

Der italienische Friedensausblick.

Auf eine Anfrage im italienischen parlamentarischen
Friedensausblick, ob ein bereits abgeschlossenes oder ge-
plantantes politisches Bündnis mit Frankreich, Eng-
land oder Amerika die sofortige Ratifizierung des Ver-
sailles Vertrages notwendig mache, erklärte Nitti, es gäbe
keine derartige Bedingung, die baldige Ratifizierung be-
deute nur einen freundschaftlichen Akt gegenüber den Ver-
bündeten. Nitti sprach den Wunsch aus, daß Deutschland,
Österreich und Bulgarien bald in den Völker-
bund aufgenommen würden. Nur noch die Sozialisten
stellen sich der Ratifizierung des Friedensvertrages ent-
gegen.

Deutsches Reich

Ein neuer Kredit von sechs Milliarden.

Der Nationalversammlung ist ein Gesetzentwurf
gegangen zur vorübergehenden Verstärkung der ordent-
lichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse für 1919. Der
Finanzminister wird dadurch ermächtigt, weitere sechs Mil-
liarden Schatzanweisungen auszugeben. Dieser neue Kre-
dit wird damit begründet, daß im Laufe des zweiten Vier-
teljahres des Rechnungsjahres 1919 die auf Grund des
früheren Kredits ausgegebenen Schatzanweisungen nach und
nach zur Einlösung kommen müßten, wofür aber nur drei
Milliarden zur Verfügung stünden.

Die bayerischen Handelskammern für die Reichs- einkommensteuer.

Die bayerischen Handelskammern faßten auf ihrer Sa-
lung eine Entschließung, worin sie ihre Zustimmung zu
einer Reichseinkommensteuer aussprechen, die sich nicht we-
den vermeiden lassen. Die Finanzhoheit der Einzelstaaten
müsse aber unbedingt gewahrt bleiben und die Erhebung
der Steuer deswegen in Form einer Landessteuer durch
die beizubehaltenden Organe der Gliedstaaten erfolgen.

Reichseisenbahnen vom 1. April 1921 ab.

Wie die Politischen Informationen hören, ist nach
Zustimmung Bayerns als endgültiger Termin für die
Übernahme der Staatseisenbahnen auf das
Reich der 1. April 1921 festgelegt. Auf Wunsch Bayerns
wird nicht nur die Entschädigung über die Höhe des Kauf-
preises, sondern auch die Festlegung der sonstigen Bedin-
gungen des Übernahmevertrages für den Fall, daß eine
gütliche Einigung nicht zustande kommt, einer schiedsgerich-
tlichen Regelung durch den Staatsgerichtshof unterstellt.

Die Organisation des neuen Heeres.

Durch die Verfassung ist die Heeresverwaltung auf
das Reich übergegangen. Verwaltungsbefugnisse und Kom-
mandogewalt stehen den Gliedstaaten nicht mehr zu. Bis
zum 1. Oktober wird aus den Ministerien der Gliedsta-
ten und geeigneten sonstigen Militärbehörden das Reichs-
wehrministerium gebildet. Die Einzelministerien werden in
Reichswehrbefehlshäusern umgewandelt werden. An die Spitze
der preussischen Reichswehrbefehlshäuser tritt bis auf weite-
res der bisherige preussische Kriegsminister Oberst Rein-
hardt, für Bayern ist Generalleutnant Burkhart vorge-
sehen, für Sachsen Generalmajor v. Oldershausen, für
Württemberg Oberstleutnant Millwarth.

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

86

Wie gebannt hingen seine Blide, während er das sagte, an
dem plötzlich ganz bleich gewordenen Mädchen gesicht.
Da war es wieder, jenes Aufstrahlen in den braunen Au-
gensternen, jene glückverheißende, seelische Verklärung, dieses
Lächeln, wofür es keine Sprache gibt, was die armen Men-
schenherzen übermächtig bestrahlt, aber auch zu erbärmlichen
Skandalen macht.

Wie ein Fieberkranker griff Leonberg zur Stirn. Jede
Muskel seiner ausdrucksvollen Lippen schien zu zittern.
Gäßen die Einwirkungen elementarer Gewalt ihn, den
Befonnenen, kühlen, denn so tief erschüttert, daß sein klarer
Geist in einen Zustand halben Bewußtseins, in Traumleben
verfallen konnte?

„Die Liebe ist die größte“, hatte er eben selbst gesagt, und
dieser Ausdruck hallte in seinem Innern nach.

Welche Liebe? Die Liebe zu einer Frau? Die Liebe, die er
immer verspottet und verlacht hatte?

Marian Regow stand auf einmal dicht vor ihm, nachdem
sie sich ebenfalls erhoben hatte. Mit großen, schimmernden Au-
gen schaute sie zu ihm empor.

Kam so das Glück, das Glück, welches ihr bisher fremd ge-
blieben war, das Glück, das sie suchte — kam es nun auch zu
Ihr herabgeschwebt?

Sei es mochte es in ihrem Herzen auf. Der Wunsch nur für
einen, diesen einen zu leben und zu sterben, erfüllte einzig
Ihre Brust.

Eine bedrückende, lähmende und doch feierliche Stille
herrschte in dem dunklen werdenden Raume.

Halb unbewußt hatte Leonberg des jungen Mädchens
Hand ergriffen; wortlos hielt er sie fest.

Was galten, was bedeuteten Worte in einer solchen
Stunde?

Da klopfte es, und dieses plötzliche Geräusch schreckte die
beiden aus ihrer Verunkenheit auf. Hofmanns grauer Kopf
erschien im Spalt der nur wenig geöffneten Tür. Seine klug-
en, blanken Augen glitten neugierig durch das bereits im
Halbdunkel liegende Gemach.



Unterstaatssekretär im Reichsamt des Inneren Dr. Lewald.

der für den Posten eines Reichskommissars für das
besetzte Gebiet in Aussicht genommen wurde.

Massenentlassungen bei der Reichswehr.

Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages muß
die Reichswehr drei Monate nach der Ratifizierung des
Vertrages auf 200 000 Mann herabgesetzt sein. Infolge-
dessen wird sich demnächst wahrscheinlich die Notwendig-
keit ergeben, Massenentlassungen in der Reichswehr vorzu-
nehmen. Es kommen hierfür ungefähr eine halbe Mil-
lion Mann in Betracht.

Das Problem, wie man diese zur Entlassung gelan-
genden Angehörigen der Reichswehr in bürgerliche Be-
rufe unterbringt, beschäftigt gegenwärtig das Reichswehr-
gruppen-Kommando. Es hat ein besonderes Arbeitsver-
mittlungsamts eingerichtet, in dem Beamte der Gewer-
schaften tätig sind.

Keine Zwangsaushebungen für den Wieder- aufbau Nordfrankreichs.

Nachrichten, die in letzter Zeit von einer bevorstehen-
den Zwangsaushebung von Arbeitern für den Wieder-
aufbau der Kriegsgebiete verbreitet wurden, sind, wie
von unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, unzutreffend.
Es kommen nur freiwillige Arbeiter in Frage.
Obwohl bisher mit den Arbeiterverbänden erst unvor-
bindliche Besprechungen, die noch nicht abgeschlossen sind,
stattgefunden haben und auch der Reichskommissar noch
nicht ernannt ist, deutet doch alles darauf hin, daß frei-
willige Meldungen in erheblicher Zahl zu erwarten sind.

Kriegerwitwen und -waisen.

Der Reichsverband der kriegsbeschädigten Kriegsteil-
nehmer und Kriegshinterbliebenen hat der Regierung eine
Eingabe mit Forderungen überreicht unter Hinweis auf
ihre Notlage. U. a. wird verlangt: eine sofortige
Unterstützung von 300 Mark an alle Kriegerwitwen und
Kriegereckern, die Versorgungsgebühren beziehen, 50 M.
für Halbwaisen, 100 Mark für Vollwaisen, ferner die Ge-
währung von Stoffen und Kleidungsstücken, die sofortige
Auflösung des Präsidiums der Nationalstiftung für
Hinterbliebene und Überführung in den Reichsausschuß
für Kriegerhinterbliebenenfürsorge.

Ein Irrtum der Deutschnationalen.

Wie jetzt gemeldet wird, beruht die verbreitete Nach-
richt, daß der Feldmarschall v. Hindenburg in der
Deutschnationalen Volkspartei eine führende Rolle über-
nehmen wolle, auf einem Irrtum.

Die Einschränkungen im Zugverkehr.

Die angesagten Einschränkungen im Zugverkehr be-
ginnen demnächst. Der Minister hat die Eisenbahndirektio-
nen angewiesen, eine Anzahl von Zügen für den Perso-
nenverkehr am 15. August ausfallen zu lassen. In erster
Linie kommen für die Einschränkung die Züge in Betracht,

die mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 1.
Juni neu aufgenommen werden konnten. Der Ausfall
wird vor allem die Schnellzüge betreffen. Aber auch
eine Einschränkung der Personenzüge, sowie des Son-
tagsverkehrs, dürfte sich nicht umgehen lassen. Es fallen
wohl auch Schlaf- und Speisewagen wiederum weg. Der
Umfang der Einschränkungen im einzelnen hängt von der
Betriebslage ab, man hofft immer noch auf eine Besserung.

Besserung des Marktkurses?

Aus Genf kommt die Meldung, daß zwischen deut-
schen und amerikanischen Kaufleuten in einer der besetzten
deutschen Städte Verhandlungen stattgefunden ha-
ben, in deren Verlauf der Markkurs, zu dem die ame-
risikanischen Banken die Mark annehmen würden, auf 62,50
Frs. pro 100 Mark festgelegt worden sei. Das wäre
ungefähr das Doppelte von dem, was wir heute im
neutralen Ausland für die Mark zahlen.

Ausland

Die Friedensfrage 1917.

London: Auf eine Anfrage betr. die Erzberger-
schen Erklärungen über das Friedensangebot 1917 ap-
wortete Harmsworth im Unterhaus, daß Erzberger die
Tatsache nicht richtig dargestellt habe. Harmsworth gab
eine Übersicht über die damaligen Ereignisse und erklär-
te, es sei deutlich, daß die englische Regierung seiner Zeit
keine Annäherung an Deutschland versucht habe.

Zum Sturz der Räteherrschaft in Ungarn.

Nach Berichten aus Ungarn sind die Bauern in hel-
lem Aufruhr. Die Bauernschaft richtet ihre Bewegung
gegen die zurückgebliebenen Kommunisten. Alle als Bol-
schewisten verdächtigen Personen werden verhaftet, und
sobald sich herausstellt, daß sie Gewalttaten begangen ha-
ben, werden sie sofort gehängt.

Auf Antrag des amerikanischen Lebensmittelkontrol-
leurs Hoover wurde die Blockade über Ungarn auf-
gehoben. Der Fünfterrat behält sich jedoch vor, die
Blockade neuerdings zu verhängen, falls die innere oder
äußere Lage Anlaß zu Bedenken gäbe.

Ruhe in Budapest.

Die Blätter melden: In Budapest herrscht vollkom-
mene Ruhe. Dienstag früh wurde unter Trommelschlag
verkündet, daß innerhalb zweier Stunden alle Waffen
abgeliefert werden müßten. Die Befehle wurden vorläuf-
ig durch drei Divisionen vorgenommen.

Lenin zum Frieden bereit?

Paris: In einer Unterredung erklärte Lenin dem
Berichterstatter der United Press seine Bereitwilligkeit zu
einem Frieden mit Rücksicht auf die Anerkennung sämt-
licher ausländischen Schulden Rußlands unter der Bedin-
gung, daß der Friede wirklich unterzeichnet und von den fünf
Großmächten bestätigt werde.

Die Verfassung ein Symbol deutscher Einheit.

Seit Vaterland vom 2. August bezeichnet die neue
deutsche Verfassung als ein neues Symbol deutscher
Einheit und als eine wahrhaft demokratische Phase,
auf die die Regierung stolz sein könne und die das deutsche
Volk innerlich fest machen könne, so daß es die Lasten
des Friedensvertrages leichter ertragen könne. Die gün-
stigen Resultate des in der Verfassung verankerten Räte-
systems müssen wir noch abwarten.

Kleine politische Nachrichten

Der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen,
Dallwitz, der zuletzt in Dessau lebte, ist gestorben.

Unter dem Vorsitz des Reichsministerpräsidenten
hat, wie man erfährt, eine Konferenz über die Roh-
lenfrage begonnen.

Der Münchener Kommunist Lindner, der Mörder
des Majors Jähres und des Abgeordneten Desel, ist an der

„Herr Professor werden entschuldigen!“

„Ja, was gibt's?“

Die Pflegerin der Exzellenz von Krain ist am Telefon
und bittet den Herrn Professor, doch sofort zu kommen; es
ginge der Gnädigen sehr schlecht. Was darf ich antworten?
Mit aller Anstrengung suchte Leonberg sich zu fassen und
zu sammeln; allein durch seine sonore Stimme tönte es noch
gleich einer schrillen Dissonanz, als er hastig und beinahe
unwillig entgegnete: „Natürlich komme ich sofort! Nichts
Sie das in meinem Namen aus.“

Der Diener verschwand, während Vivian in ängstlicher
Eile sich zum Aufbruch rüstete und einen Strauß prächtiger
roter Rosen auftrug, den sie beim Eintreten neben ihren
Schirm auf den Tisch gelegt hatte.

Hofmanns Blick, während Vivian umschmeichelte es plötz-
lich den willensstarken Mann. Nicht loszureißen vermochten
sich seine brennenden Blicke von Vivians herrlicher Gestalt.
Vergessen, für Sekunden vergessen, war die arme Leidende,
die seiner harzte.

„Diese Blumen sind für eine Kranke bestimmt, die sich
hier in der Klinik befindet“, brachte Vivian endlich zaghaft
hervor, um das peinlich werdende Schweigen zu brechen.

„Sind Sie allein, Komtesse? Soll ich einen Wagen holen
lassen?“ fragte er, ohne ihren Einwurf zu beachten, zusam-
menhanglos, wie im Traume.

„O nein. Die Kammerfrau meiner Tante wartet draußen
auf mich. Ich möchte — Ihnen nur — noch danken — Herr
von Leonberg!“

Danken? wofür?“

Sie schwieg.

Nach ein kurzer Händedruck, und Vivian Regow eilte
hinaus in den jetzt hell erleuchteten, kalten, von Kachelgeruch
erfüllten Flur.

In seiner schwerfälligen Art, und so rasch es die schon er-
was wackeligen Beine gestatteten, tappte Hofmann die Stiege
zum Parterre wieder hinab.

Am unteren Absatz versperrte ihm eine Dame den Weg,
so daß er beinahe mit ihr zusammengeprallt wäre. Sachend
rief sie ihn an: „Wohin denn in diesem Sturmschritt, Hof-
mann?“

„Alle Wetter! Fräulein Behring! Guten Abend! Nun,
am Telefon, am Telefon: „Der Herr Professor müßte
sofort kommen! Immer die alte Deier“, gab es kurzatmig zu-
hört.“

„Was denn? Ist er oben am diese Zeit? Bei wem denn?“
„Nein doch — nein doch, nur im Spechzimmer ist er. Eine
passige Komtesse ist drin! Na — ja! Auf Wiedersehen, Fräu-
lein Behring!“

Hofmann lief davon, während Vivian, einen Ausdruck
unbegreiflicher Raschheit in dem blassen Gesicht, eilig treppan
hinauf, und da sie die Oertlichkeit genau kannte, alsbald hin-
ter einer dem Salon gegenüber liegenden Tür verschwand. —
Frau Geheimrat Winter, ein altes Mädchen mit sehr leb-
haften klugen Augen, sah in einem altmodischen Sorgenstuhl,
in dem das schmachtige Figürchen fast oerschwand.

Vivian Behring war sehr herzlich von ihr begrüßt worden
und hatte an ihrer Seite Platz genommen, als abermaliges
Klopfen hörbar wurde.

Hörte! Sollte das wieder lieber Besuch sein? Die Men-
schen vermögen mich wirklich“, sagte die Kranke und schaute
verwundert auf, als ein ihr völlig unbekanntes junges Mäd-
chen über die Schwelle trat.

Das helle Licht der brennenden Gaslampe beleuchtete in-
stent Vivian und ihr Gesicht, das in diesem Augenblick von
einer hohen Verlegenheit glühte.

„Frau Geheimrätin Winter — ich bin wohl richtig hier?“
begann sie, sich vor beiden Damen höflich verneigend. „Meine
Tante, Baronin Vorhing, schickt diese Rosen und läßt sich
herzlich nach der gnädigen Frau Befinden erkundigen.“

Vivian war aufgestanden, moegen die Leidende dem
neuen Gaste die Hand entgegenstreckte, um das Gekostet in
Empfang zu nehmen.

„O, wie überaus gültig von Frau Oberhofmeisterin! Tau-
send Dank! Ach, die herrlichen Rosen!“

In Vivians Augen schillerte ein sonderbares Licht, als sie
mit Vivian Regow bekannt gemacht wurde, und genau wie
eine Schlange ihr Opfer zu dämmen und zu lähmen sucht, so
umfakten ihre weich und schmelzend werdenden Blicke die
hohe Mädchengestalt, als sie mit gewinnender Freundlichkeit
sagte: „Das ist so eine reizende Begegnung!“

Grenze zwischen Ungarn und Deutschösterreich verhaftet worden.

Reichswehrminister Roste ist in Karlsruhe eingetroffen. Er beauftragte die Truppen der badischen Reichswehrbrigade und besprach mit den zuständigen Stellen Organisationsfragen.

Wie verlautet, hat die preussische Regierung dem Minister für Volkswirtschaft eine Rate von 50 Millionen Mark für das Wohnungsbauwesen und zur Wiederbelebung der Bautätigkeit überwiesen.

Laut Vossischer Zeitung sind Schritte eingeleitet worden, um die direkte Drahtverbindung Rom-Berlin wiederherzustellen. Auch macht die Wiederaufnahme der deutsch-italienischen Beziehungen Fortschritte.

Nächster Tage wird eine von der italienischen Regierung beauftragte Kommission nach Deutschland reisen um zu prüfen, in welchem Umfang ein Warenaustausch zwischen beiden Ländern möglich ist.

Wie die Times aus Paris meldet, hat der Oberste alliierte Rat Deutschland mitgeteilt, daß die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland ohne irgendwelche Einwendungen heim befördert werden müßten.

Dem Telegraf wird aus Paris gemeldet: Die erste Sendung Steinkohlen aus dem Ruhrgebiet ist in Frankreich angekommen.

Seit einigen Tagen ist in Wien das Gerücht verbreitet, daß die Tschechische Regierung mit Rumänien eine Vereinbarung dahin getroffen habe, Ungarn unter Umständen mit Rumänien durch eine Personalunion zu verbinden.

Es verlautet, daß die Regierungen von Brasilien und Argentinien ein gemeinsames Einwanderungsverbot vorbereiten.

Nach einer Reutersmeldung aus Washington vom 3. August berichtet das Handelsamt, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in dem mit dem 30. Juni d. Js. endigenden Finanzjahre die bisher noch niemals dagewesene Höhe von 7140 Millionen Dollar erreicht hat.

Die Unruhen im Reich

Der Raststreik dauert an.

Im Oberbezirksamt Halle streikt etwa die Hälfte der Belegschaft, das heißt etwa 6000 Arbeiter. Es wird an zuständiger Stelle betont, daß sich dieser Streik durchaus nicht gegen die Rastwerke selbst richtet, sondern rein politischer Natur sei, zustande gebracht durch den Terror einer Minderheit, die gegen die Gewerkschaftsorganisation ankämpfe.

Aus der Schweiz.

Wie das Kommando der Züricher Ordnungstruppen mitteilt, sind unter den verhafteten Teilnehmern an den Unruhen vier Fünftel Ausländer. Diese werden ausgewiesen. Nach Mitteilungen der schweizerischen Presse ist der Basler Vorwärts, dessen Redakteur zurzeit eine Gefängnisstrafe verbüßt, von drei deutschen Spartagiden registriert worden, denen es gelang, zu entfliehen. Nach der Revue war die Basler Bewegung in derselben Weise organisiert, wie die Spartakidenaufrichte in Deutschland. Das Blatt behauptet, die Streikenden hätten Handgranaten und acht Maschinengewehre deutscher Herkunft zur Verfügung gehabt. Hierüber schweben noch Untersuchungen.

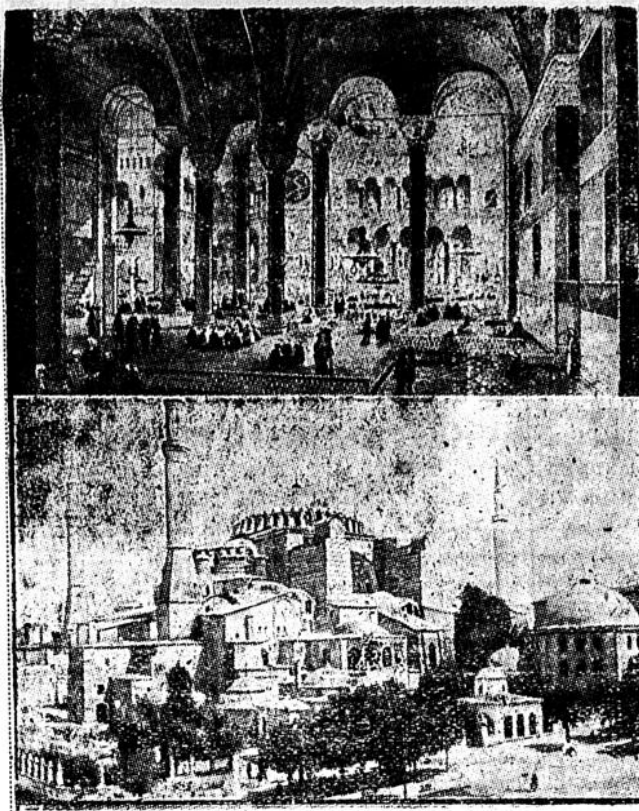
Rheinland und Westfalen

Köln: Kultusminister Hänisch pflog bei seiner mehrtägigen Anwesenheit im besetzten Gebiete auch eingehende Verhandlungen über die Zukunft der Pöppelsdorfer landwirtschaftlichen Akademie. Der Minister fuhr nach Rheinbach, um das dortige von Schwestern geleitete Lyzeum in seinem Betrieb und seinen Unterrichtsformen kennen zu lernen. Auch in der Trappistenniederlassung in Mariawald und in dem Benediktinerkloster Maria Laach hielt sich der Minister mehrere Stunden auf. Schließlich nahm der Minister Gelegenheit, das Kinderheim der Stadt Köln im Kloster Soven bei Zulpich und in Adenau zu besuchen.

Köln: Für ein Lehrlingsheim, das dem jungen Nachwuchs im Handwerk zugute kommen soll, wirbt sehr eifrig der Vorsitzende der Kölner Handwerkskammer, Fritz Függe. Die Errichtung eines solchen Lehrlingsheims in Köln ist sein Lieblingsprojekt und er hat dafür bereits 80 000 Mark gesammelt. Wenn 100 000 Mark erreicht sind, werden Staat und Stadt Zuschüsse leisten, so daß mit dem Bau begonnen werden kann. Gestern hat das Baugewerbe sich bereit erklärt, einen prächtigen Lehrsaal herzustellen und das Installationsgewerbe wird den Beleuchtungskörper stellen. Eine hierauf vorgenommene Sammlung ergab den Betrag von 386 Mark.

Köln: Tödlicher Sturz vom Baume. Bei Gelegenheit eines Feuerwerks im Stadtwald waren junge Burtschen auf die Bäume geklettert, um zuzuschauen. Ein Ast eines Baumes brach, und ein 15-jähriger Lehrling stürzte zu Boden, wo er bewußtlos liegen blieb. Man schaffte ihn in ein Hospital, wo er infolge eines Schädelbruchs starb.

Koblenz: Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich hier auf dem Florinsmarkt zu. Der 14-jährige Hans Gilsbach wurde von einem englischen Schwerverlastauto erfasst, über den Hals und die Brust gefahren und so schwer verletzt, daß der Verletzte in dem neuen Garnisonlazarett, wohin ihn ein amerikanisches Auto in größter Eile gebracht hatte, sein junges Leben aushauchte. Die amerikanische Militärpolizei hielt das Auto sofort an, und es mußte bis 2,30 Uhr nachmittags dort bleiben, bis der Tatbestand aufgenommen war. Dieses tiefbedauerliche Vorkommnis möge den Kindern besonders zur Warnung dienen!



Das Schicksal der Hagia Sophia.

Die reichen orientalischen Kunstschätze, wie sie nämlich in Konstantinopel aufgehäuft sind, machen den Engländern viele Sorgen. Dieserhalb hat eine Abordnung, besonders interessierter englischer Kunstfreunde Balfour eine Denkschrift überreichen lassen, die sich mit der Erhaltung dieser Kunstschätze im Orient beschäftigt. Vor allem wird auf das Schicksal der Hagia Sophia in Konstantinopel hingewiesen. Es wird gefordert, daß diese ehemals byzantinische, weltberühmte Kirche wieder in ihrer ursprünglichen Gestalt hergestellt und dem mohamedanischen Gottesdienste entzogen werde. Unser Bild zeigt, (oben), die innere Ansicht des gegenwärtig vielgenannten Gebäudes, (unten), äußere Ansicht der Hagia Sophia in Konstantinopel.

Kleve: Sittlicher Tiefstand. Ein durch die Untreue seiner Frau erzürnter Mann schleppte die Ungetreue auf den Marktplatz, prügelte sie hier weidlich durch und brachte sie dann unter dem Gejohle einer nach Hunderten zählenden Menge zum Rathaus.

Barmen: Milliarden Diebstahl. Wegen der Elberfelder Eisenbahndiebstahls sind bisher elf Personen in Berlin, Leipzig und Stuttgart verhaftet worden. Die Diebstahlsfälle sind über ganz Deutschland erfolgt. Der Gesamtverlust betrug mehr als eine Milliarde. Ein ganzes Schiebersystem wurde aufgedeckt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Essen: Zur Verkehrslage im Ruhrgebiet. Die Förderung der Zeche ging in den letzten Tagen des Monats Juli wie stets am Monatschluß in die Höhe und stieg am 31. sogar über 240 000 Tonnen, um dann wieder abzunehmen. Der Verband der Kanalzechen leidet weiter unter der Rahnknappheit, so daß der gesamte Umschlag auf rund 23 000 Tonnen zurückging gegen 26 000 Tonnen in der Vorwoche.

Brühl und Umgebung

Brühl, 7. August.

Eine auf heute nachmittag anberaumte Stadtverordnetenversammlung enthält folgende Tagesordnung: 1. Einführung einer Kartensteuer, 2. Erhöhung der Lustbarkeitssteuer, 3. Beamtenbesoldung, 4. Ortszulagen für Lehrpersonen. Anschließend findet eine geheime Sitzung statt.

Heringe. In fast sämtlichen Lebensmittelgeschäften von Brühl-Stadt werden Heringe verkauft.

Stadt Sparkasse. Wie in den Vormonaten so hatte auch im Juli die Stadt Sparkasse einen lebhaften Geschäftsverkehr aufzuweisen. Der Umsatz hat Mark 25 390 411,52 betragen. Hiervon entfielen auf den Barverkehr Mark 15 136 063,89 und auf den bargeldlosen Zahlungsausgleich (Scheck- und Giro-Abteilung) Mark 10 254 347,63. Der Sparverkehr wies in Einnahme nach Mark 3 002 464,19, in Ausgabe Mark 2 696 672,95, mithin Zugang Mark 306 791,24. Die im Jahre 1911 in der feuer- und diebstahlsicheren Stahlschmelzwerk geschaffene Saftes-Einrichtung mit 315 Tischen, ist inzwischen vollständig belegt, sodaß der Vorstand bereits vor Monaten dazu übergehen mußte, die Erweiterung der Anlage zu beschließen, die dem bekannten Panzerwerk Pohlshörder in Dortmund in Auftrag gegeben wurde und Anfang September fertiggestellt sein wird. Vornotierungen auf Anmietungen werden in den Rassenstunden angenommen.

Freie Handwerker-Innung. Eine Innungs-Versammlung findet am nächsten Sonntag abends 6 Uhr bei Rast statt. Die Tagesordnung befaßt sich mit dem Haushaltsplan für 1919 und mit der Erhöhung der Beiträge und Erhebung von Eintrittsgeld für neu aufzunehmende Mitglieder.

Erholungsurlaub für Beamte. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erläßt folgende Verfügung, die gewiß von vielen Beamten freudig begrüßt wird: Mit Rücksicht auf die Ernährungs-schwierigkeiten und die erhöhten dienstlichen Anforderungen während der Kriegsjahre bestimme ich, daß allen Beamten (planmäßigen und außerplanmäßigen) im Bereiche des mit unterstellten Ministeriums in diesem Jahre ein erweiterter Erholungsurlaub von einer Woche mehr als in der Friedenszeit bewilligt werden kann.

Badorf, 7. August. Von der Schule. Der an hiesiger Schule tätige katholische Schulleiter Herr Heinrich Willig ist von der Regierung in Köln vom 1. Oktober d. Js. ab als Lehrer im Schulverbande Euskirchen ernannt worden.

Berzdorf, 7. August. Schulungsabend. Am kommenden Montag, den 11. August, abends 8,30 Uhr, findet im Lokale Leyenbecker ein Schulungsabend für die Mitglieder der Zentrumspartei statt. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur die Vertrauensleute der Partei, sondern sämtliche eingeschriebenen Mitglieder Zutritt zu diesem beginnenden Schulungskursus haben. Das Einschreiben in die Partei kann auch an dem betr. Abend bei den Vertrauensleuten noch erfolgen.

Bornheim: Ernte der Äpfel. Die ersten Früchlein wurden dieser Tage hier geerntet. Es sind die Ernte- oder Jakobsäpfel, die solch zeitige Erträge liefern. Diese frühen Sorten verschwinden in den Kulturen des Vorgebirges mehr und mehr, da sie vielfach mit dem Ertrage hinter den andern Obstarten zurückbleiben. In diesem Jahre liefern sie eine mittelmäßige Ernte, während die Äpfel im allgemeinen ganz versagten.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Weltflugrekord.

Das neue Verkehrsflugzeug der AEG. erreichte am 30. Juli bei seinem offiziellen Abnahmeflug mit acht Personen an Bord die Höhe von 6100 Meter und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Die Führung des Flugzeuges hatte der bekannte Flugzeugführer Ing. Paul Schwanitz. Den internationalen Vereinbarungen und Vorschriften entsprechend wirkten als Flugprüfer Oberleutnant Siegert, Geschäftsführer des deutschen Luftfahrerverbandes, Prof. Süßing, Observator an der Sternwarte Potsdam, Dr. Hoff, Mitarbeiter an der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt.

Das neue AEG. Verkehrs-Flugzeug ist mit zwei 260 PS Mercedes-Motoren und Kompressor-Anlage ausgerüstet. Die Maschine hat eine Spannweite von 27 Meter und gleicht im allgemeinen den bereits bei der Deutschen Luft-Reederei im Betrieb befindlichen Groß-Flugzeugen. Die Bedeutung der großen Steigfähigkeit liegt in der dadurch gegebenen Möglichkeit, auf weiten Luftreisen große Gebirgszüge in Luftlinie ohne Umwege und Zeitverlust zu überfliegen.

Aus aller Welt

Merkei von Rah und Fern.

In Lörach wurden am Sonntag drei Personen verhaftet, die versuchten, über eine Million Mark in Kriessanleihe über die Grenze zu schmuggeln. Das Geld stammte aus einem großen Kriessanleihe Diebstahl in Berlin. Die Rettungstation Hommerfeld der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte: Am 2. August wurden von einem abgetriebenen Ruderboot fünf Personen durch Rettungsboot „Meta Hartmann“ gerettet. Der österreichische Generalkonsul Maurig in Zürich verübte aus Gram über das Schicksal Österreichs Selbstmord. Seine Gattin ging mit ihm freiwillig in den Tod.

Buntes Allerlei

Ein Wiedersehen.

Grüß Gott, mein Wald!
Du Trautgesell!
Seh' ich dich endlich wieder?
Ich fühl' dein Weh'n
Geheimnisvoll, —
Das Flüstern deiner Lieder.

O, rausche du,
Und singe leis!
Ins bange Herz mir Frieden!
Mein alter Wald,
Du bist ja doch
Mein bester Freund hienieden!

Vermischtes

Ein drastisches Mittel.

Nachdem nun fünf Jahre Krieg und Revolution über die Menschheit dahingetobt haben, hat sie zur Beruhigung ihrer Nerven ein Anrecht auf Ruhe, und die Anti-Lärmbewegung, die alle unnötigen Geräusche bekämpft, ist im Wachsen. Leider nicht bei uns in Deutschland. Die neueste Nachricht über ihre Erfolge kommt aus der Stadt Macen in den Vereinigten Staaten. Die Anwohner des Bahnhofs hatten dort gegen das unaufhörliche Pfeifen der Lokomotiven beim Gemeinderat protestiert. Als dies keinen Erfolg hatte, wurden die Stadtväter jede Nacht durch ein grolles Telephonklingeln aus dem Schlummer geweckt, und wenn sie den Hörer abnahmen, hörten sie eine sanfte Stimme sagen: „Herr Stadtrat, ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Lokomotiven immer noch pfeifen.“

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.

Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Elektromonteur-Schule in Köln

(Gegründet 1905)

Vierteljahrskurse für Monteurs, Installateure, Schlosser usw. — Beginn der Kurse: 3. April, 3. Juli, 3. Okt., 3. Jan. Auskunft und Lehrplan kostenlos durch die Schulleitung Köln, Moltkestraße No. 8.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 9 Absatz 2 der Verordnung vom 18. 3. 1919 über die Regelung der Arbeitszeit lege ich bis auf Weiteres folgende Wochentage für den verlängerten Geschäftsverkehr fest:

Der letzte Wochentag vor St. Nikolaus, die 4 letzten Wochentage vor Weihnachten, der letzte Wochentag vor Neujahr, die letzten Samstage vor Ostern, Pfingsten, Marienfest und Herbstfest, sowie der letzte Wochentag vor der Kinderkommunion und Konfirmation. In diesen Tagen ist für diejenigen Handelsgewerbe, in denen Waren in offenen Verkaufsstellen feilgehalten werden, ein weiterer Geschäftsverkehr bis zur Dauer von 10 Stunden derart zugelassen, daß bis abends 9 Uhr Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen und in offenen Verkaufsstellen Gewerbebetrieb stattfinden darf. Brühl, den 5. August 1919.

Die Polizei-Verwaltung,
Der Bürgermeister:
Dohr.

Bekanntmachung

Die durch den Bezirk der Bürgermeistereien Brühl-Stadt und Land flehenden Bäume und Gräben sind bis zum 15. September 1919 erneut gründlich zu reinigen. Das Nichtbefolgen dieser Aufforderung wird bestraft und die Reinigung nötigenfalls auf Kosten der Beteiligten durch Dritte erfolgen.

Brühl, den 6. August 1919.

Die Polizei-Verwaltung,
Der Bürgermeister:
Dohr.

Anordnung betr. die Brotstellungsverfänger.

Auf Grund der §§ 8, 63 der Reichsbrotverordnung für die Jahre 1919 vom 18. Juni 1919 (R. G. Bl. S. 535) in Verbindung mit der Reichsbrotverordnungsanweisung dazu vom 1. und 2. August 1919, sowie der Genehmigung des Reichsbrotverordnungspräsidenten zu Köln, für den Bezirk des Kommunalverbandes Köln-Land folgendes angeordnet:

§ 1.

Als Selbstverfänger im Sinne des § 8 der Reichsbrotverordnung gilt nur, wer in die von der Gemeinde zu führende Selbstverfängerliste aufgenommen ist. Aufgenommen werden dürfen nur die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, Angehörige ihrer Wirtschaft, Naturalberechtigten, soweit sie als Lohn- oder Beigebende (Mietling, Auszub., Auszubende, Lehrling) Brotgetreide, Getreide oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben, ferner alle im landwirtschaftlichen Betrieb ganz oder überwiegend beschäftigten Personen während der Dauer der Beschäftigung, sowie deren Angehörige, soweit sie mit ihnen im gleichen Haushalt leben und nicht in anderen Betrieben beschäftigt sind.

Als Unternehmer gilt der Leiter des Betriebes ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer oder Pächter ist. Den landwirtschaftlichen Betrieben fernstehende Personen, die sich durch Pacht oder ähnliche Verträge die Rechte von Selbstverfängern zu verschaffen suchen, während sie die Bewirtschaftung des gepachteten Bodens den Verpächtern überlassen, sind nicht als Selbstverfänger zu betrachten. Läßt ein außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes wohnender Eigentümer oder Pächter den Betrieb durch Angestellte führen (z. B. eine kaufmännische Firma, eine Gesellschaft, eine Genossenschaft und dergl.), so können als Selbstverfänger nur die im landwirtschaftlichen Betrieb lebenden Personen in Betracht, nicht aber Personen, die mit dem landwirtschaftlichen Betrieb in keiner wirtschaftlichen Verbindung stehen. Als Angehörige einer Wirtschaft gelten bei landwirtschaftlichen Betrieben die im Eigentum von gemeinschaftlichen Familien (Ehrenanstellungen, Krankenhäusern, Bausen und dergl.) stehenden und mit deren Betrieben verbunden sind, auch das Personal und die Mitglieder dieser Familien.

Inhaber von Besitzrechten oder ähnlichen, auf öffentlich rechtlicher Grundlage beruhenden Rechten, z. B. Beamte, die nach ihrer Berufsordnung Anspruch auf Naturalabgaben haben, sind nicht als Selbstverfänger anzusehen.

§ 2.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche für sich und ihre Wirtschaft Angehörigen das Recht der Selbstversorgung beanspruchen, haben dies unter namentlicher Bezeichnung aller Selbstverfänger zur Vermeidung des Ausmaßes bis zum 1. August 1919 dem Bürgermeisteramt anzuzeigen und dabei den Nachweis zu führen, daß das von ihnen gebaute Brotgetreide (Vogel- und Weizen) zur Ernährung für sie selbst und die von ihnen als Selbstverfänger benannten Personen bis zum 15. August 1920 ausreicht.

Die nachzuweisende Menge der Vorräte beträgt für den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide.

Reichen die Vorräte nicht aus, um alle Selbstverfänger eines landwirtschaftlichen Betriebes bis zum 15. August 1919 zu ernähren, so dürfen nur solche Personen als Selbstverfänger angemeldet und in die Selbstverfängerliste aufgenommen werden, wie bis zu dem genannten Zeitpunkt voll versorgt werden können.

§ 3.

In die Selbstverfängerliste nicht aufgenommene Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe oder Wirtschaftsbetriebe werden mit Brot und Mehl auf Grund von Brotkarten wie die allgemein Versorgungsberechtigten versorgt. Für sie darf aus den Erntebeständen des Betriebes Brotgetreide oder Mehl nicht mehr verwendet werden.

§ 4.

Das Recht der Selbstversorgung kann Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe vom Landrat entzogen werden, wenn sie sich nach dem 15. August 1918

- a) in der Verwendung ihrer Bestände,
- b) in der Beobachtung der für Brotstellungsverfänger erlassenen Anordnungen,
- c) in der Erfüllung ihrer Pflichten nach § 5 Abs. 1 bis 3 der Reichsbrotverordnung vom 18. Juni 1919 unzuverlässig erwiesen oder ihre Pflicht zur Auskunftserteilung nach § 20 Abs. 3a a. O. oder
- d) ihre Pflicht zur Ablieferung von Früchten vernachlässigt haben.

Die Entziehung des Rechtes der Selbstversorgung ist stets für den ganzen Rest des Wirtschaftsjahres auszusprechen. Gleichzeitig mit der Entziehung des Selbstversorgungsberechtigten der Bestände des Unternehmers an Brotgetreide und Getreide für die Reichsbrotverordnungsstelle oder den Kommunalverband vorzunehmen.

Gegen die Verfügung des Landrats ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet der Reichsbrotverordnungspräsident zu Köln endgültig. Die Beschwerde bedingt keinen Aufschub.

§ 5.

Bumbeherhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 30 der Reichsbrotverordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Verstoß ist strafbar. Neben der Strafe kann auf die Entziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht. Eine Unterzucht, ob sie dem Täter gebühren oder nicht.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit dem 16. August in Kraft. Gleichzeitig treten die Anordnungen vom 12. Juli 1918 und 29. Juli 1918 außer Kraft.

Köln, den 2. August 1919.

Der Vorsitzende
des Kreisamtes des Kreises Köln-Land
J. B.
Dr. B. S.
Regierungs-Beauftragter.

K. K. V.

Kath. kaufm. Verein

Donnerstag d. 7. Aug.
abends 8 Uhr im Ver-
einslokale Ratskeller

Vortrag

des Herrn Oberlehrers
Reintgen.

Nachher gemütl. Unter-
haltung. Die Mitglieder
werden gebeten, die Lie-
derbücher mitzubringen.

Um zahlreiches u. pünk-
tliches Erscheinen wird ge-
beten.

Der Vorstand.

Englische
Kammgarn - Stoffe
passend für seine Jacken-
Mantel- u. Nachmittags-
kleider, 140 cm. breit,
Meter 49 Mark
Evertz, Brühl
Steinweg 12.

Für Wirte!

Wer in

Spirituosen

gut und reell bedient sein
will wende sich an

Josef Sünder,

Köln, Morvingerstr. 50
Bordberhaus part.

Sofort greifbare Ware
vorhanden.

Pferdefleisch

zu haben bei
Nikolaus Lammertz,
Seide, Bismarck 7.

Nähgarn

weiß, schwarz, feldgrau in
Nr. 30-60 deutsche und Aus-
landsware.

200 Met. Solkrolle à 0,90 M.
1000 Met. Kreuzspule à 3,25 M.
400 Yards-Holle Ia. à 1,60 M.
Günstig für Schneider
und Händler

Engros- und Kleinhandel

791 Köln Nr. 791
Beverstraße

Gold, Platin, Silber

in jeder Form, sowie
Broschen, Schmuckgegen-
stände und Gebilde fast stets
zu außerordentlich Preisen.
Savimann, Goldschmiede-
meister, Köln, Neupf. 17. I.

Frau Widen,

Alt-Grensfeld,
Christiansstraße 4

Möbel aller Art

werden reell bezahlt
Karte genügt.

Enorm billig!

Hemdentuch

weiße Ware 475
85 cm breit v. M.
Brünnel, Wallstraße 70.

Die großartigsten aller

Erbsen sind die Tomaten-
oder Rindens- oder Erbsen-
nur kräftige pflanzliche Pflan-
zen zu verkaufen.
Wollfstraße 8.

Feinst geschlammte

Kreide

auch in größeren Posten
Hermelinweiß
(Kalkwasserfarbe)

Cafelleim

bietet an
Carl Hermanns, Brühl

Lacke, Farben, Tapeten-
Spezial-Geschäft

Genussprediger 145.

2 Paar getr. Arbeits-
schuhe Gr. 42 od. 43, 2 Paar
getr. Kinderschuhe Gr. 27,
1 Paar Kauschuhe (nur
Schäfte) sehr gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Reparaturen

an Nähmaschinen aller
Systeme. Deutsche Nähma-
schinen-Vertriebs-Ges. Köln
Breitenstr. 92/98. Tel. A 3329

7 Säbner

2 und 3 fährig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle

Geschäftsorganisationen

nach neuesten Systemen

Treuhandrevisionen

Beratung in allen Steuerangelegenheiten

FR. W. THEISSEN

Köln, Wolfstrasse 19, Telefon B 5379

Wiederverkäufer und Grossabnehmer

kaufen ihre
Versandkartons

am billigsten bei mir.
Alle Sorten Packmaterial und Bindfaden liefere dazu.

Jos. Giebmanns, Köln.
Papierhandlung, Krummer Büchel 28-30.

Betonkies

Gleisies und Rheinsand
liefert pünktlich ab Station Brühl-St.

Albert Strund, Köln, Südratherstr. 1.

Städtische Sparkasse, Brühl.

Mündelsicher.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Köln 3159.

4%

im Sparverehr

Geöffnet: Werktags von 8-1 Uhr.
Nachmittags geschlossen.

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen

sowie alle anderen Familien-Druckfachen
liefert in guter Ausführung

Buchdruckerei Peter Becker, Brühl,
Schloßstraße 23, Tel. 108 u. 109.

Dampfwaschanstalt

Gegr. 1840

Wilh. Heyden Pernsp.

Cöln-Ehrenfeld, Venloerstrasse 193

Haushaltungswäsche, Gardinen, Herrenstärkwäsche

schränkfertig in tadelloser Ausführung.

Spezialabteilung für Gewichtswäsche.

Weisse Wäsche, bunte Wäsche.

Bestellungen erbeten an obige Adresse
oder an Geschw. Eul, Brühl, Uhlstr. 69.

Telefon Nr. 27.

Betrifft Nähmaschinen

Wollen Sie eine Näh-
maschine für den Haus-
gebrauch oder für das
Handwerk, eine Spezial-
maschine für Fabrikation
anschaffen - gebrauchen
Sie Zubehör, Ersatzteile
usw. - wollen Sie Ihre
Nähmaschine ganz gleich
welches Fabrikat gut,
schnell u. preiswert repa-
riert haben - wollen Sie
irgend eine Auskunft
in Nähmaschinen, deren
Verwendungsmöglichkeit
oder sonst fachmännische
Beratung, so wenden Sie
sich an unser Spezialge-
schäft.

Deutsche Nähmaschinen-Vertriebsgesellschaft

Cöln, Breitestr. 92-98 Apprinhauhaus

Telefon A 3329.

Kupferne, Aluminium und prima Felsen-Emaille

Koch- und Einmachkessel

Fruchtpressen., Bohnenscheider.,
Kappusschaber., Kartoffel-
quetscher., Röhrenscheider., Butter-
und Fleischhackmaschinen u. s. w.

Reifferscheidt Köln, Bolzengasse 5.

In den Herbstferien

wird zurückgeblieben. Schülern
und Schülerinnen energische

Nachhilfe

erteilt in allen Gymnasial-
fächern. Brühl, Markt 5.

Schüler des Gymnasiums
erhalten gründliche erfolg-
reiche

Nachhilfe

(auch in den Ferien)
in allen Fächern. Mäßige
Vergütung. In Referenzen.
Gemeinschaftlich. Silenium.

Nach, sagt die Geschäftsstelle.

Führen

von u. nach allen Richtungen.
Prompte Bedienung. Ein-
und Ausladen von Wagen.

Frider. Schabach,
Kempischstr. 17. Tel. 275.

Tüchtiger Hausbursche

gesucht. Konditorei Frings,
Uhlstraße 53.

Ordnentlicher Fuhrmann

für Mehltransport nach
Brühl sofort gesucht. An-
genehme, selbständige Stell-
angeboten unter S. R. 9082
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fleißiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit
gesucht.

Geschw. Eul, Brühl,
Uhlstraße 19.

Selbständiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit
für sofort gesucht.

K. Frings,
Uhlstraße 53.

Mädchen in allen Haus-

Nähen erfahren sucht zum
1. Sept. passende Stelle.
Wer, sagt die Geschäftsstelle.

Näherin

für alle Näharbeit ins Haus
gesucht.

Kierberg, Kaiserstr. 95.

Person

für Küche und Hausarbeit
gesucht. Auskunft in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen

Suche zum sofortigen Ein-
tritt oder auch später, ein
unverheiratetes, probenes

Mädchen

bei gutem Lohn und guter
Behandlung für alle Haus-
arbeit in kleinem Haushalt.
Wahrscheinlich vorhanden. Suche
gleichzeitig ein.

Lehrmädchen

fürs Geschäft. Frau Adolf
Glaten, Wegscheider u. Lebens-
mittelgeschäft, Berzdorf bei
Brühl.

Näherin

für 8 Tage ins Haus gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Wer vermietet

gegen jährl. Vorauszahlung
der Miete, sofort od. später,
alleinst. gebl. Ehepaar etwa
3-4 Zimmer und Küche in
herrsch. Hause. Ang. u.
R. S. 909 an die Gsch.

2 Zimmer

von jungem Ehepaar mit 1
Kinde sofort gesucht. Preisgeld
Berzdorf, Entenhang 15.

Sucht Zimmer

mit Station. Angebote an
Jof. Raubach, Gartenstr. 13.

Junges Ehepaar (Beamter
Kindlos) sucht sofort 2-3
Zimmerwohnung.

Offerten unter W. S. 93
an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension gel.
Offert. mit Preisangabe u.
B. Z. 9081 an die Gsch. erb.

Ruhige alleinstehende alt.
Eheleute suchen

3-4 Zimmer

per bald oder Ost. - Nov.
Preis Nebenfläche. Angeb.
unter L. M. 9079 an d. Gsch.

Möbliertes Zimmer

oder auch Wohn- und Schlaf-
zimmer mit Kasse und Be-
heizung. Angeb. unter
L. M. 908 an d. Gsch.

23 Zimmer-Wohnung

bis 15. Sept. od. 1. Okt. gel.
Off. u. M. N. 9074 an d. G.

Gartenland

zu kaufen gesucht. Offerten
u. P. G. 9080 an die Gsch.

Schwarzer Gehrock-Anzug

zu verkaufen.
Kingsborgerstr. 36.

Pony

mit Federwagen, Kippflur
und Geschirr zu verkaufen.
Emmichstraße 40.

Jackentleib

reine Wolle, Größe 44, preis-
wert zu verkaufen.
Uhlstraße 84.

Pölsen

zu verkaufen.
Kingsborgerstr. 22.

Zu verkaufen:

1 Wagen (20 Htr. Trag-
kraft), 1 Zimmerofen für
großen Raum, gepflügte
Mepel Wfd. 1.00 Mark.
Kaiserstraße 58.

Ausstellungsran

rund, verläßt 100:40, Höhe 45
zu verkaufen.
Kierberg, Kaiserstraße 45.

Berag. Garderobe

gegen Bäder zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Salon-Einrichtung

ital. Nußbaum zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Einzel. schwarzes u. grünes

Jacken-Kostüm
Größe 44 zu verkaufen.
Kaiserstr. 30.

Einzel. schwarzes u. grünes

zu verkaufen. Größe
Hermannsbrühlstr. 3.

Gut erhaltenes SOFA

kleiner Tisch mit Rücken-
geräten billig zu verkaufen.
Schloßstr. 17. part.

Fast neuer Frack

(für mittlere Figur)
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein leichtes

Ackerpferd

mit Geschirr sowie 1 Wagen
(Dagard) zu verkaufen.
Offerten unter H. R. 91
an die Geschäftsstelle erb.

Wegzugshelber zu verk.:

Ein Waschkessel, Petroleum-
Wandlampe mit Glöde, ar-
ger Salon-Spiegel, ein
Bild mit Staffelei, versch.
Bilder, japan. Wandhölzer
aus Speckstein, Wandbrett,
Kupferne Gläser, 6 große
und kleinere Kisten, ein led.
Koffer, Handkoffer, Schaf-
ware's, dram. Werte, ein
großer Eimnapf, eine
Steingut-Wanne, zwei Paar
dunkle Lederhandschuhe, zwei
Wanduhren, gestrichl. neu,
eine eiserne Kanne etc. etc.
Kaiserstraße 50, 2. Etage.

Hypothek.

Auf Haus im Werte von
35.000 Mk., beste Lage, wird
bisher 15.000 Mk. ein weiteres
Darlehen von

8-10.000 Mk.

von pünktlichem Zinszahler
gesucht. Off. u. N. P. 9075 an
die Geschäftsstelle.

Heirats-Geuch!

Ein solider alleinstehender
Mann, kath., Anfangs 40er J.
mit etwas Vermögen, sucht
die Bekanntschaft einer Witwe,
es können auch ein oder zwei
Kinder da sein, zwecks

Heirat.

Angebote mit Bild unter
J. M. 9081 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Wer leiht 500 Mk.

gegen monatl. Rückzahlung
nebst 7 Proz. Zinsen. Ang.
unter A. K. 9071 an die
Geschäftsstelle, dieser Ztg. erb.

Verloren

von Ver. Wille bis Kier-
berg Sonntag morgen 11 bis
12 Uhr schwarzes Notizbuch
mit 218 Mk. Inhalt. Blo-
derbr. 80 Mk. Belohnung.
Abzugeben bei G. Sonntag
Kingsborgerstr. 36.

Wolf-Spighen

8 Wochen alt, abhanden ge-
kommen. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben.
Kaiserstraße 19.

Die gegen Soobie Collier
getane Neuerung nehme ich
zurück. W. Kierberg, Kierberg.